



SCHULANFÄNGERGOTTESDIENST 2013

**„Du tust mir kund
den Weg zum Leben“**

(Psalm 16,11)



Foto: Andreas Gintler, Schwemmungen



Ablauf

- Musik zum Eingang
- Begrüßung
- Lied: „Kommt herbei, singt dem Herrn“
- Psalmgebet
- Lesung: Evangelium
- Erzählpredigt
- Lied: „Lass uns in deinem Namen, Herr“
- Aktion
- Lied: „Vertraut den neuen Wegen“
- Segnung der Schulanfängerkinder und ihrer Eltern
- Lied: „Gott, dein guter Segen“
- Abkündigungen, u. a. Kollekte
- Fürbittgebet
- Vaterunser
- Segen
- Musik zum Ausgang



• Musik zum Eingang

• Begrüßung

Herzlich willkommen im Gottesdienst zum Schulanfang.

Viele sind gekommen: *An dieser Stelle können die einzelnen Gruppen (Schulanfängerkinder, Eltern...) einzeln begrüßt werden, evtl. mit Aufstehen*

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen des dreieinigen Gottes. Bitte mache nun jeder und jede am Platz stehend die Bewegungen mit, die ich hier vorn zu den einzelnen Sätzen des Eingangsvotums vormache:

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen Gottes,

der uns schützt wie ein Haus (mit den Armen ein Dach über dem Kopf formen),

der uns trägt wie fester Boden unter den Füßen (mit den Füßen ein paar feste Schritte auf dem Platz machen),

der uns miteinander verbindet und nahe ist wie liebe Menschen (alle fassen nach links und rechts zu den Händen der Nachbarn). Amen.

• Lied: „Kommt herbei, singt dem Herrn“

• Psalmgebet

Kehrvers:

Du zeigst mir den Weg zum Leben.

**Dort, wo Du bist, gibt es Freude in Fülle;
ungetrübtes Glück hält Deine Hand ewig
bereit.**

Ein neues Schuljahr hat begonnen.

Die Ferienzeit ist zu Ende.

Viele neue Dinge liegen vor uns.

Wir sind gespannt.

Wir freuen uns.

Wir sind aber auch unsicher und ängstlich.

Wir fragen: Wie wird es werden?

Wir wünschen uns, dass Du, Gott, bei uns bist.

Wir vertrauen auf Dich und sagen:

Kehrvers:

Du zeigst mir den Weg zum Leben.

**Dort, wo Du bist, gibt es Freude in Fülle;
ungetrübtes Glück hält Deine Hand ewig
bereit.**

Immer wieder gibt es in unserem Leben

Neues und Unbekanntes.

Wir sind neugierig.

Wir überlegen, wie es werden wird.

Wir fürchten uns aber oft auch.

Wir wissen nicht, wie es sein wird.

Wir haben Angst, dass es nicht gut ist.

Wir wünschen uns, dass Du, Gott, bei uns bist.

Wir vertrauen auf Dich und sagen:

Kehrvers:

Du zeigst mir den Weg zum Leben.

**Dort, wo Du bist, gibt es Freude in Fülle;
ungetrübtes Glück hält Deine Hand ewig
bereit.**

Manchmal geht es in unserem Leben nicht richtig weiter.

Wir haben das Gefühl, wir drehen uns im Kreis.

Wir laufen in eine Sackgasse und wissen nicht, wie wir wieder herauskommen sollen.

Wir sind ratlos.

Wir wünschen uns, dass Du, Gott, bei uns bist.

Wir vertrauen auf Dich und sagen:

Kehrvers:

Du zeigst mir den Weg zum Leben.

**Dort, wo Du bist, gibt es Freude in Fülle;
ungetrübtes Glück hält Deine Hand ewig
bereit. Amen**

• Lesung: *Evangelium*

• Erzählpredigt

„Johanna?! Johanna? Wo ist das Kind denn wieder?“ Johannas Oma schaut sich suchend auf dem Innenhof um. Da entdeckt sie Johanna schon. Sie hat sich ein Gewirr von Straßen auf das Pflaster gemalt und hüpfte fleißig darin herum.

„Hallo, meine Große.“ Johannas Oma streicht Johanna über ihre wilden Haare. „Hast du wieder ein Labyrinth gemalt? Das sieht ja kompliziert aus. – Wollen wir ein Eis essen gehen?“

„Au ja!“ Johanna schnappt sich ihren Kickroller, dreht noch schnell eine Runde um ihr Labyrinth und geht dann neben ihrer Oma her. „Oma, verrätst Du mir heute endlich, wohin wir in den Urlaub fahren?“

„Meinst Du?“ Johannas Oma lächelt und bleibt vor der Eisdielen stehen.

„Ja, bitte!“, bittelt Johanna, lehnt ihren Roller an die Wand der Eisdielen und vertieft sich in die Eisvitrine. „Ich nehme Vanille und Himmelblau – mit Streuseln.“ Johannas Oma kauft wie immer Schokolade und Zitrone. Mit ihrem Eis in der Hand setzen sich die beiden auf die grüne Bank vor der Eisdielen.

„Also Oma, wohin fahren wir?“

„Du bist auch gar nicht ungeduldig, oder?!“ Die Oma lacht und erzählt dann, wohin es gehen soll: „Wir fahren dieses Jahr mit dem Zug nach Neustadt. Da kann man schön wandern und es gibt ein ganz tolles Erlebnis-schwimmbad.“ – „Au ja, dann gehen wir jeden Tag schwimmen!“, jubelt Johanna.

Zweieinhalb Wochen später:

„Oh nee, Oma! Es regnet schon wieder! So ein blödes Wetter!“ Johanna hat kurz aus dem Fenster gesehen und mault nun lautstark. „Was machen wir denn heute?“

„Ich weiß etwas Schönes. Da wäre besseres Wetter zwar auch angenehmer, aber wir sind ja nicht aus Zucker. Zieh dich schnell an.“ Oma hält schon Johannas Regenschirm bereit.

Eingepackt in Regenhose und Regenjacke stapfen die beiden eine Stunde später einen kleinen Hügel hinauf. Sie sind ein kleines Stück mit dem Bus gefahren und nun will Oma zu der kleinen Kirche auf dem Hügel. Besonders toll findet Johanna die Idee nicht, aber zum Schwimmen kann man ja eh nicht gehen.

„Gleich sind wir da. Ich sehe schon den Kirchturm!“, ruft Johannas Oma.

Johanna reckt ihren Hals und nun kann sie die Kirche auch sehen.

„Die ist ja klein! Aber richtig süß!“ Johanna läuft die letzten Meter bis zur Kirche.

„Schau, Oma, hier ist auch so ein Ding, wie ich immer male, aber eines aus Steinen im Boden.“

„Du meinst ein Labyrinth“, erklärt Johannas Oma, aber Johanna ist schon weg. Sie hat gleich den Eingang des Labyrinths entdeckt und hüpfte los.

„Ich bin gleich in der Mitte, Oma!“ –

„Meinst du wirklich?“ Erschrocken bleibt Johanna stehen. Sie hat den Mann gar nicht kommen sehen, der sie da plötzlich anspricht.

„Oh, tut mir leid. Ich wollte dich nicht erschrecken. Lauf nur weiter, aber bis du zur Mitte kommst, braucht das noch eine Weile.“

Dann wendet sich der Mann an Johannas Oma: „Schön, dass Sie den Weg hierher gefunden haben. Sie machen bestimmt hier Urlaub. Schade, dass das Wetter so schlecht ist. Aber sehen Sie, da hinten wird es heller. Wir kriegen heute noch richtig Sonne.“

„Das wäre schön! Wir wollen doch endlich mal zum Schwimmen in das schöne Freibad. Sind Sie von hier?“

„Ja. Ich bin der Pfarrer hier. Und wenn ich mal den Kopf freikriegen muss, mache ich einen Spaziergang hier rauf. Das Pfarrhaus und die große Kirche sind unten in der Stadt. Aber ich mag diese kleine hier lieber.“

„Ich hab's geschafft! Das waren aber viele Kurven.“ Johanna lässt sich in der Mitte des Labyrinths auf den Boden plumpsen.

„Johanna, steh auf, das ist doch viel zu nass.“
– „Nee, das ist schon fast trocken. Es hat doch aufgehört zu regnen.“ Aber dann steht Johanna doch auf und ist mit drei großen Sprüngen bei ihrer Oma.

„Ja, gell, so geht's schneller, wenn man einfach quer drüber läuft.“ Der Pfarrer schaut Johanna freundlich an. „Das Labyrinth haben wir letztes Jahr mit der Gemeinde gelegt.“

„Für die Kinder?“ Johanna will es sofort genauer wissen.

„Für alle.“ – „Und warum?“ Neugierig schaut Johanna den Pfarrer an.

„Ich glaube, das verstehst du am besten, wenn ich eine Geschichte erzähle.“

Es ist die Geschichte vom Apostel Paulus. Das hier ist nämlich eine Pauluskirche. Dieser Apostel Paulus war ein ganz frommer Mann. Und er war der Meinung, alle Menschen, die nicht an seinen Gott glauben, müssen dazu gezwungen werden.“

„Aber das darf man nicht!“ Energisch unterbricht Johanna die Geschichte. „Jeder darf glauben, was er will.“

„Da hast du sehr Recht. Aber daran hat sich Paulus damals nicht gestört. Er hat vor allem die Christen zu seiner Zeit ganz schlimm verfolgt.“

„Dann würde ich aber nicht eine Kirche so nennen.“ Johanna lässt nicht locker.

„Johanna, nicht so ungeduldig.“ Mahnend schaut Johannas Oma sie an.

„Vielleicht war der Paulus damals auch so ungeduldig. Aber die Geschichte geht ja noch weiter. Als Paulus nämlich wieder einmal auf Christenverfolgungsjagd war, hatte er ein ganz besonderes Erlebnis: Plötzlich war es ganz hell um Paulus herum. Er war so geblendet, dass er nichts mehr sah und vom Pferd fiel. Und dann hörte er eine Stimme, die ihn fragte: ‚Warum verfolgst du mich?‘ Paulus war zutiefst erschrocken. Weil er nichts sah, fragte Paulus zurück: ‚Wer bist du?‘, und als Antwort hörte er: ‚Ich bin Jesus, den du verfolgst.‘ Paulus verstand überhaupt nichts. Es dauerte einige Tage, bis er sich von diesem Schreck erholt hatte und er wieder einigermaßen klar denken konnte. Es waren Men-

schen aus der christlichen Gemeinde, die ihn nach seinem Unfall gepflegt hatten. Sie hatten keine Angst vor ihm, obwohl er sie doch so schlimm verfolgt hatte. Sie halfen ihm und erzählten ihm von ihrem Glauben an Jesus. Und da kapierte Paulus endlich, wie falsch er bisher alles gemacht hat und dass Gott ihn durch Jesus auf den richtigen Weg gebracht hat. Jetzt wollte Paulus auch zu diesen Menschen aus der christlichen Gemeinde gehören. Er ließ sich taufen. Und nach einiger Zeit machte er sich auf den Weg und erzählte den Menschen selbst von Jesus. Er gründete viele christliche Gemeinden und hat immer wieder gepredigt, dass der Glaube an Jesus Christus im Leben hilft. Paulus hat in seinem weiteren Leben oft erfahren müssen, wie schwer es ist, Menschen mit Worten vom Glauben zu überzeugen. Er wurde ein paar Mal im Gefängnis eingesperrt. Die Menschen machten sich über ihn lustig, weil er ziemlich krank war. Und am Ende seines Lebens wurde Paulus in Rom wegen seines Glaubens getötet. Aber er wusste immer: Jesus steht mir an der Seite, auch wenn ich viele Fehler und Umwege machen muss. Er zeigt mir den Weg zum Leben.“

Johanna ist ganz still geworden. Aufmerksam hat sie bis zum Schluss zugehört. Und dann wandert ihr Blick zu dem Labyrinth. „Das ist also der Weg zum Leben. Darum sind da so viele Kurven.“

„Ja, so könnte man es sagen. Jeder Mensch muss in seinem Leben viele Wege gehen. Manchmal denkt man, es geht wieder rückwärts. Oder man hat Angst, dass man es nicht schafft. Aber mit Gottes Hilfe findet man sein Ziel. Deshalb haben wir in der Mitte ein Kreuz gemacht mit Strahlen darum.“

„Ich habe gedacht, das ist eine Blume. Aber das passt ja auch, die ist ja auch fürs Leben. Ich gehe noch mal durch das Labyrinth, das ist dann mein Weg zum Leben oder im Leben, oder so. – Aber dann gehen wir ins Schwimmbad, Oma. Es ist schon richtig warm!“

„Das machen wir.“ Lächelnd schaut Oma ihrer Enkelin zu. „Schön, was Sie hier gemacht haben, so einen Weg zum Leben. Danke für die Geschichte.“ Die letzten Worte waren an den Pfarrer gerichtet. Aber der war verschwunden.

• **Lied:** „Lass uns in deinem Namen, Herr“

• **Aktion**

Ziel der Aktion ist es, dass die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher das eigene „Lebenslabyrinth“ entdecken und den eigenen „Weg zum Leben“ symbolisch gehen. Dafür bieten sich verschiedene Möglichkeiten an, je nach den örtlichen Gegebenheiten in der oder rund um die Kirche, in der Gottesdienst gefeiert wird:

Praktische Umsetzung:

1. Vor, neben, hinter der Kirche ist ein Platz oder eine Wiese, auf der ein Labyrinth aufgemalt bzw. mit wasserlöslicher Sprühfarbe aufgesprüht werden kann.
Anregung, wie man ein solches Labyrinth gestaltet, finden sich auf <http://www.labbe.de/spielotti/index.asp?themaId=2&titelId=13>
<http://www.labbe.de/spielotti/index.asp?themaId=2&titelId=14>
Nachdem man durch das Labyrinth gegangen und das Ziel erreicht hat, tauscht man sich mit anderen aus, wie es einem ergangen ist, wann man dachte, man sei gleich am Ziel und es dann doch wieder weg von der Mitte ging ...
Möglichst alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher sollen den Weg mitgehen.
2. In der Kirche ist ausreichend Platz, um ein begehbare Labyrinth zu gestalten, entweder mit Kreide, mit dicker Kordel, mit Klebeband oder Pflastersteinen, weiteres Verfahren s. unter 1.
3. Die räumlichen Gegebenheiten lassen ein begehbare Labyrinth nicht zu. Deshalb bekommen alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher ein Blatt mit einem Labyrinth, dem sie mit einem Stift oder auch nur dem Finger folgen können. Mit den umsitzenen Nachbarn kann man sich austauschen, wie gut das gelungen ist, wo es schwierig war, wann man der Mitte schon ganz nah zu sein glaubte ...
Auf der Wikipedia-Seite findet sich unter dem Artikel Labyrinth das Bild eines christlichen Labyrinthes, das aber möglicherweise urheberrechtlich geschützt ist.
Unter <http://www.labbe.de/spielotti/index.asp?themaId=2&titelId=12> findet sich eine Vielzahl von Labyrinthen, die herunter geladen werden dürfen.
Um dem christlichen Labyrinth möglichst nahe zu kommen, sollte ein Labyrinth ausgewählt werden, dessen Ziel in der Mitte ist.

Einführung in die Aktion:

In der Geschichte von Johanna haben wir viel über ein so genanntes Labyrinth gehört, ein verzweigtes Wegesystem, das zu einem Ziel führt. Das Labyrinth, das Johanna vor der Kirche entdeckt hat, ist ein christliches Labyrinth. Das führt in immer neuen Runden und Kurven schließlich zum Ziel in der Mitte. Eine Deutung für ein christliches Labyrinth ist, dass der Mensch seinen Weg zu Gott sucht und finden kann.

Johanna hat in unserer Geschichte vorhin die Lebensgeschichte des Paulus gehört, der nach und nach und mit vielen Umwegen seinen Weg zu Gott gefunden hat – und der sich immer auf all seinen vielen Wegen und Umwegen von Gott begleitet wusste.

Dass Gott die eigenen Lebenswege begleitet, das ist auch für den Gottesdienst heute ein wichtiges Thema: Für die Schulanfänger unter uns hat heute/in den letzten Tagen die Schule begonnen. Da liegen auch viele neue unbekannte Wege vor einem und vielleicht macht man da auch die Erfahrung, dass man manchmal nicht so genau weiß, wie es weiter geht. (Auch für die, die heute am Beginn eines neuen Schuljahres stehen, ist das ganz ähnlich ...)

Wir machen es nun wie Johanna in der Geschichte, wir gehen auch auf den Wegen eines Labyrinthes und fühlen uns einmal in eine solche Situation hinein – wie ist es, wenn eine Kurve kommt, wenn es wieder zurückgeht, wenn es vielleicht nicht weiter geht.

Lasst Euch Zeit, durch das Labyrinth zu gehen, und tauscht Euch hinter her aus, wie es war ...

Zusammenfassung:

Ihr seid jetzt gerade symbolisch durch Euer Lebenslabyrinth gegangen und habt Eure Erfahrungen gemacht und ausgetauscht. Morgen beginnt eine neue Woche und wir alle werden dann unsere verschiedenen Wege gehen, in die Schule, im Unterricht, im Beruf, in der Freizeit. Immer werden wir nach dem richtigen Weg suchen und auf ein Ziel zugehen. Gott begleitet uns dabei. Er hilft uns, die richtigen Wege zu gehen und dabei auf ihn zu vertrauen.

Davon erzählt auch das folgende Lied: „Vertraut den neuen Wegen“

• **Lied: „Vertraut den neuen Wegen“**

• **Segnung der Schulanfängerkinder und ihrer Eltern**

In jedem Gottesdienst bitten wir Gott um seinen Segen. Wir bitten ihn darum, dass er uns begleitet. Wir bitten ihn darum, dass er uns auf den Wegen unseres Lebens begleitet.

Heute bitten wir Gott um seinen Segen für alle Kinder, die neu in die Schule gekommen sind. Deshalb bitte ich Euch zusammen mit Euren Eltern nach vorn zu kommen. Die Kinder bilden einen inneren Kreis; die Eltern einen zweiten Kreis darum herum.

Segenswort für die Kinder:

Gott schenke Dir seinen Segen. Er schenke Dir offene Augen, mit denen Du froh nach vorn sehen kannst. Gott behüte Dich in Deinem Leben und begleite Dich auf Deinen Wegen.
Amen.

Segenswort für die Eltern:

Gott schenke Ihnen seinen Segen. Er begleite Ihren Weg mit Ihren Kindern. Gott behüte Sie.
Amen.

• **Lied: „Gott, dein guter Segen“**

• **Abkündigungen und Kollektenansage**

Liebe Kinder und liebe Eltern, „Wege zum Leben“, so lautet das Jahresprojekt der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk. Und wir alle können ein bisschen dazu beitragen, „Wege zum Leben“ zu finden, zum Beispiel mit unserer Kollekte. Diese Kollekte möchte ich Ihnen besonders ans Herz legen, denn es geht dabei um die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Ureinwohner Brasiliens. Vielleicht habt Ihr und haben Sie schon etwas von dem manchmal hoffnungslosen Kampf der indianischen Gemeinschaften gehört, mit dem sie versuchen, ihren Lebensraum zu erhalten. Ein Kampf z.B. gegen Staudämme oder gegen die Abholzung der Regenwälder oder die Zerstörung der Umwelt durch die Suche nach Bodenschätzen. Das sind Großprojekte, die unwiederbringlich Lebensraum für Menschen und Tiere zerstören. Unsere Kollekte unterstützt verschiedene Initiativen der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB). Diese Initiativen helfen zum einen, das Leben indigener Gemeinschaften zu verbessern, und zum anderen benachteiligten Kindern und Jugendlichen Lebensperspektiven zu vermitteln. Wege zum Leben zu finden, heißt für sie vor allem auch, guten Schulunterricht zu bekommen.

Dazu sollen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Projekten biblisch-theologisch weitergebildet werden. Kirchen und Gemeinden in Brasilien antworten in diesen Projekten auf die großen Herausforderungen in ihrer Gesellschaft. Sie haben uns gebeten, sie auf diesem Weg durch unsere finanzielle Unterstützung zu begleiten. Helfen Sie mit, dass Menschen „Wege zum Leben“ finden.

• Fürbittengebet:

Guter Gott, wir vertrauen auf Dich. Du begleitest unsere Wege, auch jetzt am Beginn eines neuen Schuljahres. Mit dem Beter aus Psalm 16 können wir sagen: „Du tust mir kund den Weg zum Leben.“ Danke.

Nicht immer wissen wir, wo es in unserem Leben hingehet oder wie es weitergeht. Deshalb bitten wir heute:

für alle Kinder, die neu in die Schule kommen,
für ihre Eltern und Familien,
für alle Schulkinder, für die ein neues Schuljahr beginnt,
für alle Lehrkräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Schulen.
Lass sie auf Dich vertrauen, dass sie spüren: Du zeigst ihnen ihren Weg im Leben.

Nicht immer wissen wir, wo es in unserem Leben hingehet oder wie es weitergeht. Deshalb bitten wir heute:

für die Kinder in Brasilien und ihre Familien,
für Kinder in anderen Teilen unserer Erde, wo Hunger und Not herrschen,
für Kinder, die kein Zuhause haben,
für Kinder, die schwer krank sind.
Lass sie auf Dich vertrauen, dass sie spüren: Du zeigst ihnen ihren Weg im Leben.

Nicht immer wissen wir, wo es in unserem Leben hingehet oder wie es weitergeht. Deshalb bitten wir heute:

für Menschen, die in ihrem Leben nicht weiter wissen,
für Menschen, die vor einer schweren Entscheidung stehen,
für Menschen, die das Gefühl haben, ihr Leben dreht sich nur sinnlos im Kreis,
für Menschen, die Hilfe brauchen auf ihrem Lebensweg, weil sie krank oder alt sind,
weil sie einsam oder verzweifelt sind.
Lass sie auf Dich vertrauen, dass sie spüren: Du zeigst ihnen ihren Weg im Leben.

- Vaterunser
- Segen
- Musik zum Ausgang

Eine Arbeitshilfe der Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit im GAW von Eva Fitschen, Leipzig

Gustav-Adolf-Werk e.V.
Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland
Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit
Ansprechpartnerin: Gabriele De Bona
Pistorisstraße 6 · 04229 Leipzig
Tel.: 03 41/490 62 22 · Fax: 03 41/490 62 67
E-Mail: frauenarbeit@gustav-adolf-werk.de
www.gustav-adolf-werk.de



Bankverbindung:
KD-Bank – LKG Sachsen · Konto: 44 99 11 · BLZ: 350 60 190
BIC: GNO DE D1 DKD · IBAN: DE42 3506 0190 0000 449911
Kennwort: Jahresprojekt der Frauenarbeit 2013